



Gesamtüberblick über die drei *Kapital*-Bände von Karl Marx

Kapital-Projekt
(ein SchemataX-Projekt)
Web: schematax.org/kapital

Autor: [Alexander Stahl](#) (Schmitt)
Email: kontakt@schematax.org

Hinweis: Dieses PDF-Dokument stellt die abgeleitete PDF-Version des *Kapital*-Projekts von SchemataX dar. Die Online-Version dieses *Kapital*-Projekts unter schematax.org/kapital ist der bleibende, führende Referenzpunkt der PDF-Version und hat im Zweifelsfall Vorrang.

Hinweis: Dieses PDF befindet sich noch im Entwicklungsstadium der Umstellung von dem ursprünglichen führenden PDF-Gesamtdokument unter https://www.schematax.org/schemata/marx/schematax_marx_gesamtuebersicht.pdf hin zu einer dynamischen Webseite mit diesem abgeleiteten PDF-Gesamtdokument.

- **Inhaltlicher Stand:** 0.6.0 (21.06.2026)
- **PDF-Erzeugung:** 21.06.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemein	4
1.1. <i>Kapital</i> -Bände	4
1.2. Produktionsweise als materielle Basis	6
1.3. Differenzierungen der Arten von Arbeit	8
1.4. Differenzierungen der Arten von Kapital	9
2. Band I: Der Produktionsprozess des Kapitals	10
2.1. Arbeitswerttheorie bzw. »monetäre Werttheorie«	10
2.2. Die Formbestimmungen des Kapitals bzw. die allgemeine Formel des Kapitals	12
2.2.1. Einfache(r) Zirkulation/Tausch	12
2.2.2. Die »allgemeine Formel des Kapitals« ¹	12
2.2.3. Tausch-/Zirkulationsteleologie	13
2.3. Gesamtübersicht über den Produktionsprozess (mit für die Produktion relevanter Zirkulation)	14
2.4. Mehrwerttheorie bzw. Entstehung von Mehrwert	16
2.4.1. Überblick	16
2.4.2. Voraussetzung I: Die »doppelt freie« Arbeiter:in	16
2.4.3. Voraussetzung II: Ort der Entstehung von Mehrwert und Suche nach einer Ware, deren Gebrauchswert neuen Wert schafft	17
2.4.4. Mehrwert	17
3. Band II: Der Zirkulationsprozess des Kapitals	20
3.1. Industrielle Kapital-Kreisläufe	20
3.2. Industrielle Reproduktionsschemata: Austausch zwischen und innerhalb der beiden Abteilungen	22
3.2.1. Akkumulation: Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter	23
3.2.2. Einfache Reproduktion	23
3.2.3. Vergleich: Ideal des äquivalenten Kapital-/Geldaustausch zwischen den beiden Abteilungen	24
3.2.4. Bedingungen der Kapitalisierung (= »Realisation«) des Mehrwerts	24
4. Band III: Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion	25
4.1. Mehrwert	25
4.1.1. Mehrwert und Profit als Differenzierung des Wertüberschusses	25
4.1.2. Aneignung und Verteilung des Mehrwerts/Profits	26
4.1.3. Exemplarische Veranschaulichung	27
4.2. Grundrente	28
5. Anhang	29
5.1. Glossar	29
5.1.1. Kostpreis	29
5.1.2. Mehrwert	29
5.1.3. Mehrwertrate	29
5.1.4. Umschlag des Kapitals	29
5.2. Variablen und Formeln	29
5.3. Third-Party Assets	30
5.4. Index	30

¹MEGA II.5, 110 / MEGA II.10, 142 / MEW 23, 170

Schema-Verzeichnis

Schema 1	Abstraktionsebenen der Kapital-Bände	4
Schema 2	Produktionsweise als materielle Basis	6
Schema 3	Differenzierungen der Arten von Arbeit	8
Schema 4	Differenzierungen der Arten von Kapital	9
Schema 5	Arbeitswerttheorie bzw. »monetäre Werttheorie«	11
Schema 6	Einfache(r) Zirkulation/Tausch	12
Schema 7	Die »allgemeine Formel des Kapitals«	12
Schema 8	Tausch-/Zirkulationsteleologie	13
Schema 9	Gesamtübersicht über den Produktionsprozess (mit für die Produktion relevanter Zirkulation)	15
Schema 10	Mehrwerttheorie: Voraussetzung I: Die »doppelt freie« Arbeiter:in	16
Schema 11	Mehrwerttheorie: Voraussetzung II: Ort der Entstehung von Mehrwert und Suche nach einer Ware, deren Gebrauchswert neuen Wert schafft	17
Schema 12	Mehrwerttheorie: Mehrwert	18
Schema 13	Industrielle Kapital-Kreisläufe	21
Schema 14	Legende für die folgenden Unterkapitel	23
Schema 15	Mehrwert und Profit als Differenzierung des Wertüberschusses	25
Schema 16	Aneignung und Verteilung des Mehrwerts/Profits	26
Schema 17	Exemplarische Veranschaulichung	27

1. Allgemein

1.1. Kapital-Bände

In den drei Kapital-Bänden analysiert Marx auf **drei verschiedenen Abstraktionsebenen des kapitalistischen Prozesses** (Produktionsprozess, Zirkulationsprozess, Gesamtprozess) und in jedem Band auf jeweils **zwei verschiedenen Abstraktionsebenen von (1) Einzel- und (2) Gesamtkapital** die kapitalistische Bewegungsdynamik:

- **Bd. 1: Der Produktionsprozess des Kapitals** (1867/1890):
 - (1) Analyse der **Produktion des Mehrwerts** sowie der **Akkumulation des Kapitals** auf der Ebene des Einzelkapitals
 - (2) Analyse des **gesellschaftlichen Gesamtkapitals als einfache Summe der Einzelkapitale**
- **Bd. 2: Der Zirkulationsprozess des Kapitals** (1885):
 - (1) Analyse von **Kreislauf und Umschlag des Einzelkapitals**
 - (2) Analyse der **Produktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals auf der Basis der Einzelkapitalkreisläufe**
- **Bd. 3: Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion** (1894):
 - (1) Analyse der **Verwandlung von Mehrwert in Profit** (im Rahmen der Konkurrenz der Einzelkapitale)
 - (2) mehrfache Weiterbestimmung von Einzelkapitalen und Gesamtkapital

Hinweis: Erst hier nähert sich die Darstellung der ökonomischen Konkretheit an!

	Schritt 1 Abstraktionsebene des Einzelkapitals (vom Verhältnis zu anderen Einzelkapitalen abstrahiertes Einzelkapital)	Schritt 2 Abstraktionsebene der jeweils möglichen Konstitution des Gesamtkapitals
Band 1 »Der Produktionsprozess des Kapitals«	Analyse der Produktion des Mehrwerts sowie der Akkumulation des Kapitals	Analyse des gesellschaftlichen Gesamtkapitals als einfache Summe der Einzelkapitale
Band 2 »Der Zirkulationsprozess des Kapitals«	Analyse von Kreislauf und Umschlag des Einzelkapitals	Analyse der Produktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals auf der Basis der Einzelkapitalkreisläufe
Band 3 »Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion«	Analyse der Verwandlung von Mehrwert in Profit (im Rahmen der Konkurrenz der Einzelkapitale)	mehrfache Weiterbestimmung von Einzelkapitalen und Gesamtkapital → erst hier nähert sich die Darstellung der ökonomischen Konkretheit an!

Schema 1 – Abstraktionsebenen der Kapital-Bände

¶ Abstraktionsebenen der drei *Kapital*-Bände

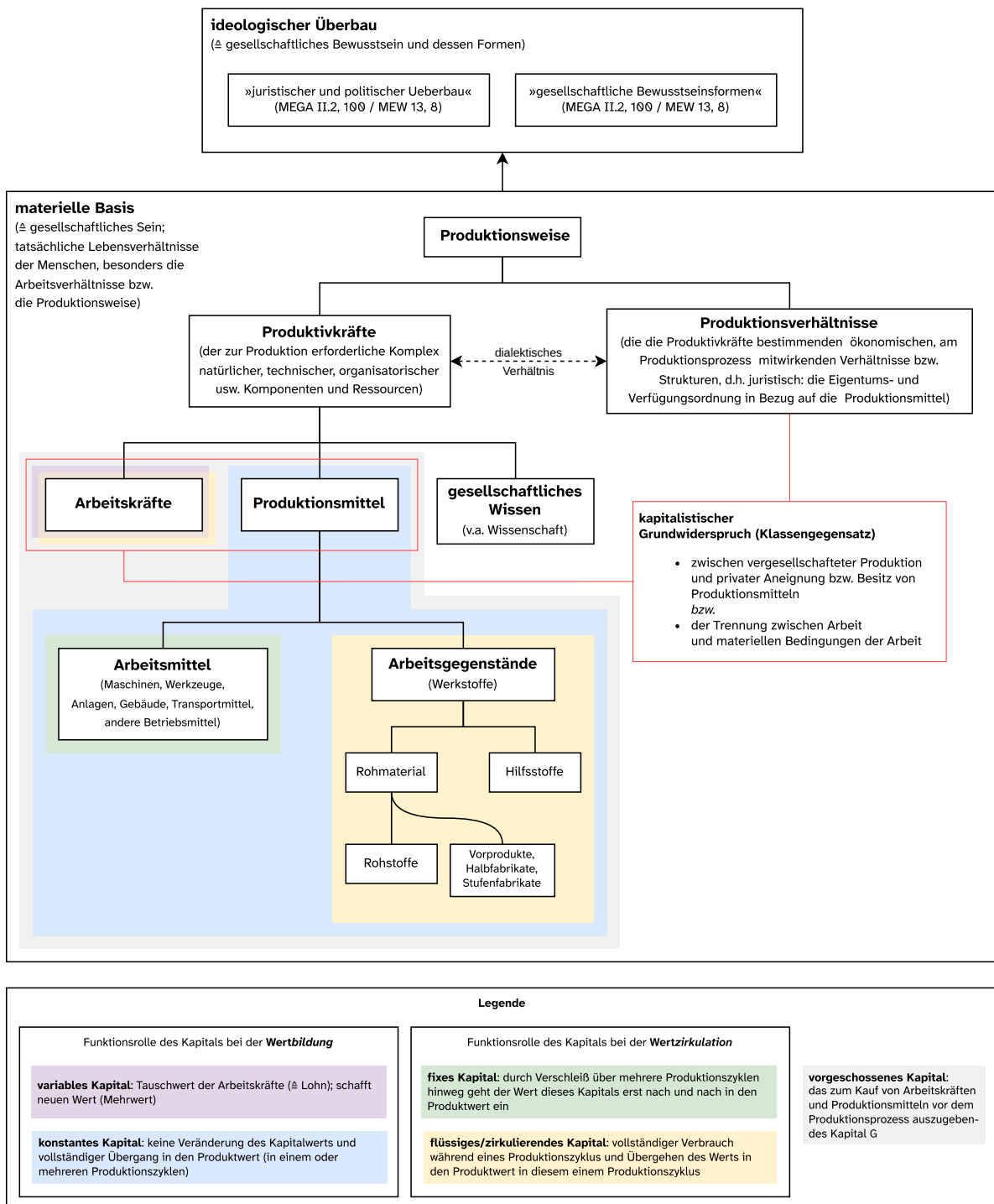
»Eine Analyse des *Kapitals* zeigt, dass Marx in jedem der drei *Kapital*-Bände zunächst auf der Ebene des Einzelkapitals (nicht des empirisch vorfindlichen, sondern eines abstrakten Einzelkapitals) Produktions-, Zirkulations- und Gesamtprozess analysiert und dann in jedem Band die auf der jeweiligen Abstraktionsebene mögliche Konstitution des Gesamtkapitals betrachtet. So wird im *ersten Band* die Produktion des Mehrwerts und die Akkumulation des Kapitals zunächst auf der Ebene des Einzelkapitals untersucht, im 23. Kapitel wird dann das gesellschaftliche Gesamtkapital als einfache Summe der Einzelkapitale behandelt und Konsequenzen für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit gezogen. Im *zweiten Band* wird zunächst Kreislauf und Umschlag auf der Ebene des Einzelkapitals analysiert, im 3. Abschnitt geht es dann um die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, das sich jetzt nicht mehr nur als die Summe der Einzelkapitale ergibt, sondern aus der Verschlingung der Kreisläufe der Einzelkapitale resultiert. Im *dritten Band* wird schließlich die Verwandlung von Mehrwert in Profit zunächst auf der Ebene des Einzelkapitals untersucht, wobei sich dort das Gesamtkapital durch die Konkurrenz der Einzelkapitale konstituiert. Einzelkapital und Gesamtkapital werden im Laufe der Darstellung mehrfach weiterbestimmt, sodass sie sich erst im dritten Band ihren konkreten empirischen Gestaltungen annähern.«²

²Heinrich, Michael: Ökonomiekritische Schriften 1863–1881. Manuskripte zum Kapital, in: Quante, Michael / Schweikard, David P. (Hg.): Marx-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Metzler: Stuttgart 2016, 96a–b.

1.2. Produktionsweise als materielle Basis

¶ Politische Ökonomie als Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft (Vorwort zu *Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft*)

»[D]ie Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft [ist] in der politischen Oekonomie zu suchen [...].« (MEGA II.2, 100 / MEW 13, 8)



Schema 2 – Produktionsweise als materielle Basis

» Gesamtheit der Produktionsverhältnisse als ökonomische Struktur und reale Basis der Gesellschaft, auf der sich ein ideologischer Überbau erhebt (Vorwort zu *Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft*)

»Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Ueberbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den socialen, politischen und geistigen Lebensproceß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.« (MEGA II.2, 100 / MEW 13, 8–9)

» Einordnung

»Häufig wurde gefolgert, dass die ökonomische ›Basis‹ den politischen ›Überbau‹ (Staat, Recht, Ideologie) im Wesentlichen bestimme und jedes Phänomen des ›Überbaus‹ eine Ursache in der ökonomischen ›Basis‹ haben müsse. Diese simple Reduktion auf ökonomische Ursachen und Interessen bezeichnet man als Ökonomismus. Viele Diskussionen unter Marxisten drehten sich darum, inwieweit die ›Basis‹ den ›Überbau‹ nun tatsächlich bestimmt. In dem Versuch, aus diesem Vorwort endgültige wissenschaftliche Ergebnisse herauszulesen, wurde aber oft übersehen, dass es Marx zunächst einmal nur um eine Abgrenzung zu der zu seiner Zeit vorherrschenden Staatsdiskussion ging, die den Staat unabhängig von allen ökonomischen Verhältnissen betrachtete. Demgegenüber betonte Marx, dass man Staat und Recht eben nicht aus sich selbst heraus begreifen könne, sondern immer vor dem Hintergrund der ökonomischen Verhältnisse sehen müsse. Wie die Analyse des Staates dann aber auszusehen hat, ist mit einer solchen Abgrenzung noch nicht einmal angedeutet.«³

» Das Leben bestimmt das Bewußtsein (*Deutsche Ideologie*)

»Die Produktion der Ideen, Vorstellungen, des Bewußtseins ist zunächst unmittelbar verflochten in die materielle Tätigkeit & den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen Lebens. Das Vorstellen, Denken, der geistige Verkehr der Menschen erscheinen hier noch als direkter Ausfluß ihres materiellen Verhaltens. Von der geistigen Produktion, wie sie in der Sprache der Politik, der Gesetze, der Moral, der Religion, Metaphysik usw. eines Volkes sich darstellt, gilt dasselbe. Die Menschen sind die Producenten ihrer Vorstellungen, Ideen pp, aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte & des denselben entsprechenden Verkehrs bis zu seinen weitesten Formationen hinauf. Das Bewußtsein kann nie etwas Andres sein als das bewußte Sein, & das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensproceß. Wenn in der ganzen Ideologie die Menschen u. ihre Verhältnisse, wie in einer Camera obscura, auf den Kopf gestellt erscheinen, so geht dies Phänomen ebenso sehr aus ihrem historischen Lebensproceß hervor, wie die Umdrehung der Gegenstände auf der Netzhaut aus ihrem unmittelbar physischen.

Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. D.h. es wird nicht ausgegangen von dem was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzukommen; es wird von den wirklich thätigen Menschen ausgegangen & aus ihrem wirklichen Lebensproceß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe & Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Auch die Nebelbildungen im Gehirn der Menschen sind nothwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatirbaren, & an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses. Die Moral, Religion, Metaphysik & sonstige Ideologie & die ihnen entsprechenden Bewußtseinsformen behalten hiermit nicht länger den Schein der Selbstständigkeit. Sie haben keine Geschichte, sie haben keine Entwicklung, sondern die ihre materielle Produktion & ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken & die Produkte ihres Denkens. Nicht das Bewußtsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewußtsein. In der ersten Betrachtungsweise geht man von dem Bewußtsein als dem lebendigen Individuum aus in der zweiten, dem wirklichen Leben entsprechenden, von den wirklichen lebendigen Individuen selbst & betrachtet das Bewußtsein nur als *ihr* Bewußtsein.

Diese Betrachtungsweise ist nicht voraussetzungslos. Sie geht von den wirklichen Voraussetzungen aus, sie verläßt sie keinen Augenblick. Ihre Voraussetzungen sind die Menschen nicht in irgend einer phantastischen Abgeschlossenheit & Fixirung, sondern in ihrem wirklichen empirisch anschaulichen Entwicklungsproceß unter bestimmten Bedingungen. Sobald dieser thätige Lebensproceß dargestellt wird, hört die Geschichte auf, eine Sammlung todter Fakta zu sein, wie bei den selbst noch abstrakten Empirikern, oder eine eingebildete Aktion eingebildeter Subjekte, wie bei den Idealisten.« (MEGA I.5, 135–136 / MEW 3, 26–27)

³Heinrich, Michael: Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung (= Theorie.org), Schmetterling-Verlag: Stuttgart ³2005, 203.

1.3. Differenzierungen der Arten von Arbeit

	Charakterisierung	Differenzkriterium
konkrete nützliche Arbeit	Schaffung von sich in ihrer <i>Qualität (Beschaffenheit)</i> unterscheidenden Gebrauchswerten	Wertart
abstrakt menschliche Arbeit	Schaffung von sich in ihrer <i>Quantität (Wertgröße)</i> unterscheidenden Tauschwerten	
lebendige Arbeit	wertgenerierender dynamischer Prozess menschlicher Tätigkeit/Arbeitskraft	dynamischer Prozess vs. statisches Resultat
vergegenständlichte, tote, vergangene Arbeit	statisch-resultative ›Vergegenständlichkeit‹ von lebendiger Arbeit (vergangen); ohne Potential zur Verausgabung lebendiger Arbeit (tot)	
unproduktive Arbeit	Schaffung von Produkten als Ware ohne Mehrwert oder von Produkten für den Eigenbedarf	Zweckbestimmung
produktive Arbeit	Schaffung von Produkten als Ware mit Mehrwert	
privat verausgabte Arbeit	ohne Rücksprache und Koordination mit anderen Produzenten (also unabhängig) verausgabte Arbeit	Sozialperspektive
gesellschaftliche Gesamtarbeit	gesamtgemeinschaftliche Subsumtion der unterschiedlichen Privatarbeiten bei verallgemeinerter Warenproduktion unter der Voraussetzung, dass die Produkte der Privatarbeiten auch tatsächlich auf dem Markt getauscht werden	
individuelle Arbeitszeit	die von einem individuellen Produzenten (von der Einzelperson bis zum Einzelbetrieb) zur Produktion eines bestimmten Produktes benötigte Arbeitszeit	Produktionszeit
gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit	die zur Produktion eines bestimmten Gebrauchswerts unter normalen (gesellschaftlich durchschnittlichen) Produktionsbedingungen und mit regulärem (gesellschaftlich durchschnittlichem) ›Aufwand‹ notwendige Arbeitszeit für eine bestehende Nachfrage	
einfache (Durchschnitts-)Arbeit	Arbeit, die im Grunde jeder Mensch ohne besondere Qualifikation ausüben kann	Zusammensetzung bzw. Komplexitätsgrad
komplizierte (Durchschnitts-)Arbeit	komplexere Arbeit, die sich aus quantitativ mehr einfache Arbeit zusammensetzt bzw. deren höhere qualitative Komplexität sich auf quantitativ mehr einfache Arbeit zurückführen lässt	

Schema 3 – Differenzierungen der Arten von Arbeit

1.4. Differenzierungen der Arten von Kapital

	Charakterisierung	Differenzkriterium
industrielles Kapital	bei der Produktion von Waren und Mehrwert relevantes Kapital	Verhältnis zur Profitgenerierung
kaufmännisches Kapital	bei der Zirkulation von Waren (Kauf und Verkauf) und der Realisation von Mehrwert relevantes Kapital	
zinstragendes Kapital	Verwandlung bzw. Verwendung des Kapitals selbst als Ware, wobei Profit erwirtschaftet werden soll	
Geldkapital	industrielles Kapital in Geldform	Funktionsformen des Kapitals beim industriellen Kapital
produktives Kapital	industrielles Kapital in Form von Produktionsmitteln und Arbeitskräften, also Kapital, das im Produktionsprozess fungiert	
Warenkapital	industrielles Kapital in Warenform	
konstantes Kapital	Konstantes Kapital (Produktionsmittel, also Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände) überträgt seinen vorhandenen Wert gleichbleibend auf das Produkt. Die Wertgröße der Produktionsmittel bleibt also bei ihrer produktiven Konsumtion gleich/konstant.	Funktionsrolle bei der Wertbildung beim produktiven Kapital
variables Kapital	Dasjenige Kapital (Arbeitskraft), das im Zuge der Verausgabung seiner Arbeitskraft über seinen Tauschwert hinaus Wert generiert und damit seine Wertgröße verändert, heißt variables Kapital. Die Differenz zwischen ursprünglichem und resultierendem Wert ist der Mehrwert.	
fixes Kapital	Arbeitsmittel, die (als Verschleiß interpretiert) nur einen Teil ihres Gebrauchswerts auf die Produkte, zu deren Bildung sie beitragen, übertragen und den übrigen Teil in sich selbst fixiert halten, bilden das fixe Kapital. Hierbei wird der Kapitalwert also nur stückweise innerhalb der Abschreibungszeit auf die Produkte übertragen, bis es letztlich wieder vollständig in die Geldform »zurückverwandelt« ist.	Funktionsrolle bei der Wertzirkulation beim produktiven Kapital
flüssiges/zirkulierendes Kapital	Produktives Kapital, das während einer Produktionsperiode komplett konsumiert wird, heißt flüssiges/zirkulierendes Kapital. Denn der vorgeschossene Kapitalwert fließt beim Verbrauch wieder vollständig in seiner Geldform zurück (also Arbeitskräfte, Arbeitsgegenstände).	
Warenhandlungskapital	Kapital (des Kaufmanns), das in Warenform (aus Kauf bzw. für Verkauf) vorliegt	Handelsfunktion
Geldhandlungskapital	Kapital (des Kaufmanns), das in Zirkulationskosten gebunden ist und damit alle bei der Zirkulation anfallende Ausgaben umfasst (z.B. für Buchhaltung, Geldvorräte)	
zinstragendes Kapital	Aktivität des Kapitals als Eigentum und Ware selbst	Funktionalität bzw. Aktivitätsweise des Kapitals
fungierendes Kapital	Aktivität des Kapitals als Funktion, Mehrwert zu generieren	
wirkliches Kapital	Zirkuliert real vorhandenes Geld, spricht Marx von wirklichem Kapital. Dies ist das Geld, das ursprünglich einmal für Wertpapiere und Aktien (oder für das, womit Wertpapiere und Aktien gekauft worden sind usw.) gezahlt worden ist.	Verhältnis von Wert und ursprünglich gezahlter Wertsumme
fiktives Kapital	Kapital, das bei der Zirkulation von Wertpapieren, Aktien und Krediten lediglich als Zahlungsversprechen bzw. bestimmte Kapitalansprüche existiert.	

Schema 4 – Differenzierungen der Arten von Kapital

2. Band I: Der Produktionsprozess des Kapitals

2.1. Arbeitswerttheorie bzw. »monetäre Werttheorie«

¶ Doppelcharakter der in den Waren dargestellten Arbeit

»Ursprünglich erschien uns die Waare als ein *Zwieschlächtiges*, Gebrauchswerth und Tauschwerth. Näher betrachtet wird sich zeigen, daß auch die in der Waare *enthaltene Arbeit zwieschlächtig* ist. Dieser Punkt, der von mir zuerst kritisch entwickelt wurde, ist der Springpunkt, um den sich das Verständniß der politischen Oekonomie dreht.« (MEGA II.5, 22 / MEGA II.10, 43 / MEW 23, 56)

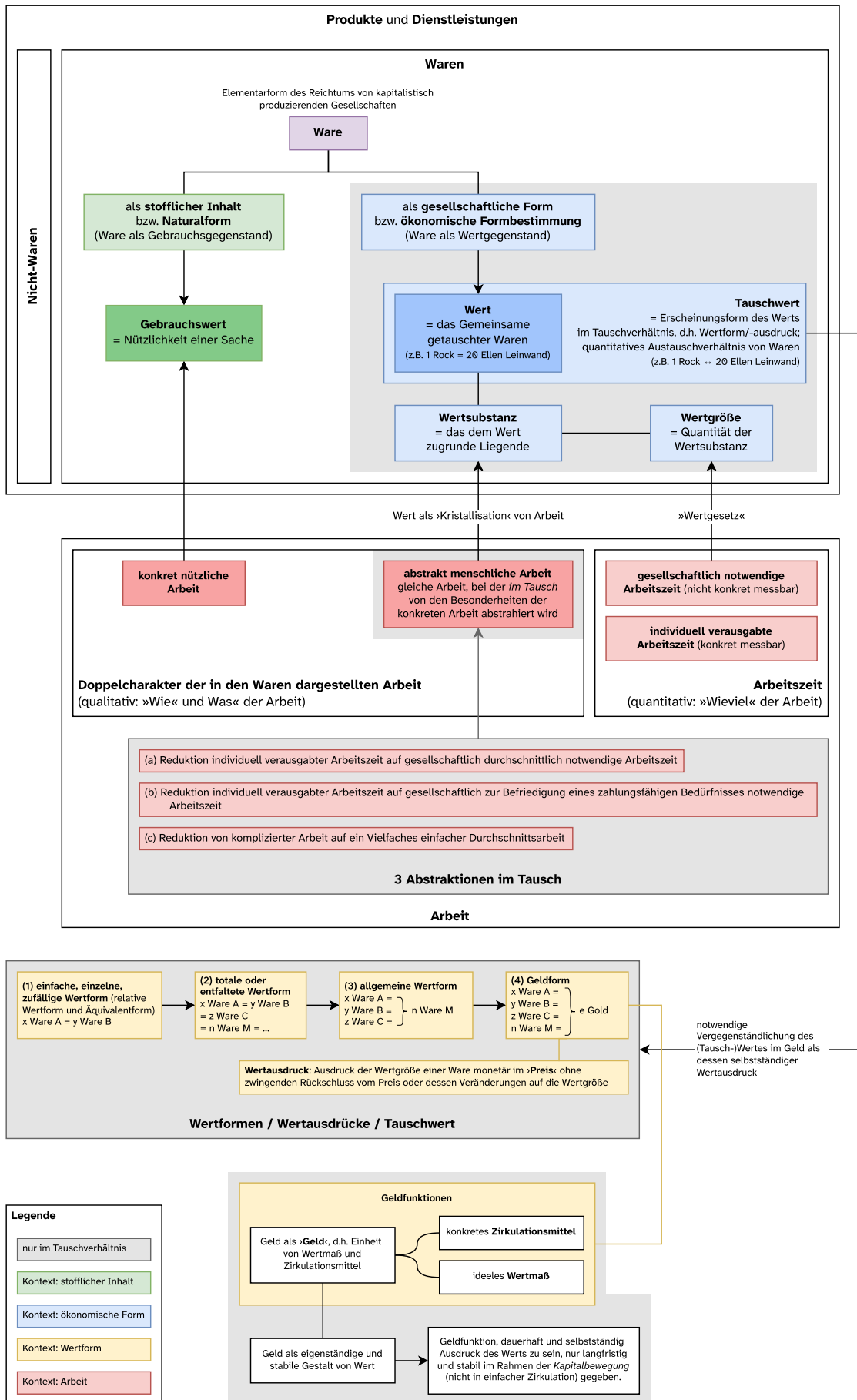
Erläuterungen zu Schema 5 (Seite 11):

- **zu Wertformen/-ausdrücken:** Da die dem Wert zugrunde liegende Substanz (Werts substanz), d.h. die abstrakte Arbeit, keine in der Produktion vorhandene bzw. durch diese erzeugte substantielle, sondern nur eine relationale, gesellschaftliche Qualität – die als Resultat dreier Realabstraktionen im Tausch zu verstehen ist – darstellt, ist also auch der Wert selbst nur als relationale, gesellschaftliche Größe, d.h. nur im Rahmen des Tauschverhältnisses, zu begreifen. Als eine solche gesellschaftliche Wertqualität bedarf sie zu ihrer Konstitution einer konkreten Ausdrucksgestalt, in der sie erst in Erscheinung treten kann: die Wertform bzw. der Wertausdruck bzw. der Tauschwert (als Erscheinungsform des Wertes).
- **zu Wertausdrucksweisen:** Beim Fortschreiten der Überlegungen zu konkreteren Abstraktionsebenen wird klar, dass der Preis nicht nur *adäquater* (also tatsächlich wertäquivalenter Ausdruck des Warenwerts), sondern auch *nicht-adäquater Wertausdruck* sein kann. Dies ist z.B. der Fall, wenn die individuell verausgabte von der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit abweicht, und besonders vor dem Hintergrund, dass die konkrete Bezugsgröße des Warenmarktes nicht der Warenwert, sondern die Produktionspreise sind.

¶ Rolle des Geldes in der Marx'schen (Arbeits-)Werttheorie

»Geld ist also keineswegs auf praktischer Ebene nur ein Hilfsmittel des Tausches und auf theoretischer nur ein Anhängsel der Werttheorie. Die Marxsche Werttheorie ist vielmehr *monetäre Werttheorie*: Ohne Wertform können sich die Waren nicht als Werte aufeinander beziehen und erst die Geldform ist die dem Wert angemessene Wertform. »Substantialistische« Auffassungen des Werts, die Wert am einzelnen Ding festmachen wollen, sind dagegen *prämonetäre Werttheorien*. Sie meinen den Wert ohne Bezug auf Geld entwickeln zu können. Prämonetär ist sowohl die Arbeitswerttheorie der klassischen politischen Ökonomie wie die Nutzentheorie des Werts der Neoklassik. Prämonetär ist auch die gängige »marxistische« Werttheorie, die glaubt, der Wert sei bereits mit der »gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit« fertig bestimmt.«⁴

⁴Heinrich, Michael: Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung (= Theorie.org), Schmetterling-Verlag: Stuttgart ³2005, 203., 62.

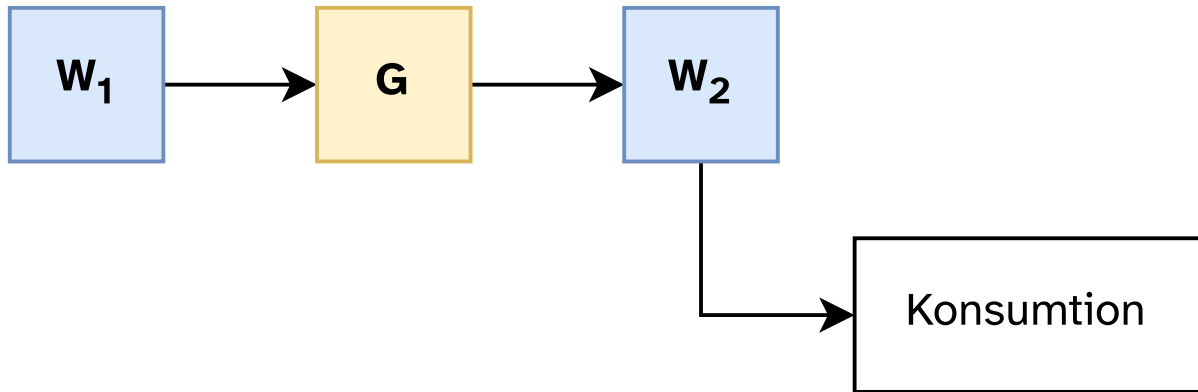


Schema 5 – Arbeitswerttheorie bzw. »monetäre Werttheorie«

2.2. Die Formbestimmungen des Kapitals bzw. die allgemeine Formel des Kapitals

Um das Kapital formal zu bestimmen bzw. dessen Form zu beschreiben, kann sie von der einfachen Zirkulation (vorkapitalistisch) unterschieden werden.

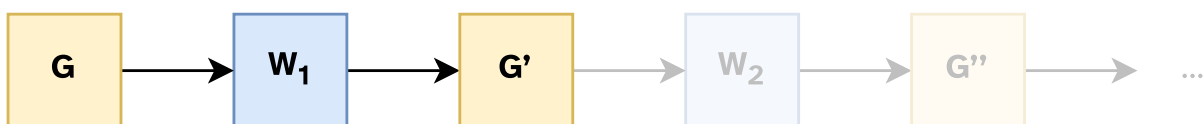
2.2.1. Einfache(r) Zirkulation/Tausch



Schema 6 – Einfache(r) Zirkulation/Tausch

- **Tauschbewegung** $W_1 - G - W_2$: Eine Ware W_1 wird gegen Geld G getauscht, um dieses wieder gegen eine andere Ware W_2 einzutauschen.
- **Tauschnutzen:**
 - ▶ W_1 und W_2 sind *qualitativ* verschieden.
 - ▶ *Quantitativ* verschieden können sie nicht sein, wenn Äquivalententausch unterstellt wird.
 - ▶ Also besteht der grundlegende Nutzen der einfachen Zirkulation darin, eine Ware anderer *Qualität* (Beschaffenheit) zu erhalten (z.B. zu ihrer Konsumtion).

2.2.2. Die »allgemeine Formel des Kapitals«⁵



Schema 7 – Die »allgemeine Formel des Kapitals«

- **Tauschbewegung:**
 - ▶ $G - W - G'$: Geld G (mit einer bestimmten Wertgröße) wird gegen eine Ware W getauscht, um diese wiederum gegen Geld G' (mit einer größeren Wertgröße) zu tauschen.
 - ▶ Dieses Geld G' kann wiederum gegen eine weitere Ware W_2 getauscht werden, um diese wiederum gegen Geld G'' (mit einer nochmals größeren Wertgröße) zu tauschen usw.
- **Tauschnutzen:**
 - ▶ G und G' können *qualitativ* nicht verschieden sein, weil es sich um Geld handelt.
 - ▶ Sie können aber *quantitativ* verschieden sein.
 - ▶ Also kann der Nutzen dieses Tauschs nur in einer *quantitativen Vergrößerung* von G liegen.
- **Argumentation:**⁶

⁵MEGA II.5, 110 / MEGA II.10, 142 / MEW 23, 170

- **(1)** Geld als Geld (d.h. als Einheit von Wertmaß und Zirkulationsmittel) stellt die selbstständige Wertausdrucksform dar, die in einer privat produzierenden Gesellschaft zum Ausdruck des unfassbaren, abstrakten Werts zwingend notwendig ist.
- **(2)** Gleichzeitig ist die Existenz dieser Selbstständigkeit des Wertausdrucks im Geld innerhalb der einfachen Warenzirkulation nicht dauerhaft, weil diese mit dem Kauf (und Konsumtion) einer Ware endet.
- **(3)** Die integrale Bedeutung, die der Wert innerhalb der Ökonomie besitzt, lässt sich nur dann adäquat analysieren, wenn die einfache Zirkulation nicht als selbstständige Form – darin verlöre der Wert seine Funktion als selbstständiger Wertausdruck –, sondern lediglich als Teilmoment eines umfassenderen Prozesses verstanden wird.
- **(4)** Die »allgemeine Formel des Kapitals«⁷ muss also den Wert als selbstständige Wertgestalt belassen: $G-W-G'$ (mit $G' > G$)
- **(5)** Darin wird der Wert zum Zielpunkt der Zirkulationsbewegung: Dieser Verwertungsprozess des Kapitals ist »maßlos«⁸ und »endlos«⁹.
- **(6)** Die Verwertungs-dynamik ist nicht Resultat einer willentlichen Entscheidung (oder sogar personale Gier), sondern Resultat der monetären Formlogik.

2.2.3. Tausch-/Zirkulationsteleologie

	Veränderung im bzw. durch den Tausch		Zweck des Tausches
	qualitativ	quantitativ	
einfache Zirkulation W_1-G-W_2	andere Ware	äquivalente Ware	Konsumtion bzw. Bedürfnisbefriedigung
Kapitalbewegung $G-W-G'$	Identität von Geld (keine qualitative Veränderung)	Vergrößerung des Wertbetrags	Verwertung

Legende
= Veränderung
= keine Veränderung

Schema 8 – Tausch-/Zirkulationsteleologie



›Tausch‹

Mit ›Tausch‹ ist hier nicht ein einzelner Tauschakt ($G-W$ bzw. $W-G$), sondern die jeweilige Gesamtbe-wegung ($G-W-G'$ bzw. $W-G-W$).

⁶Vgl. Heinrich: Kritik der politischen Ökonomie (2005), 81f.

⁷MEGA II.5, 110 / MEGA II.10, 142 / MEW 23, 170.

⁸MEGA II.5, 107 / MEGA II.10, 139 / MEW 23, 167.

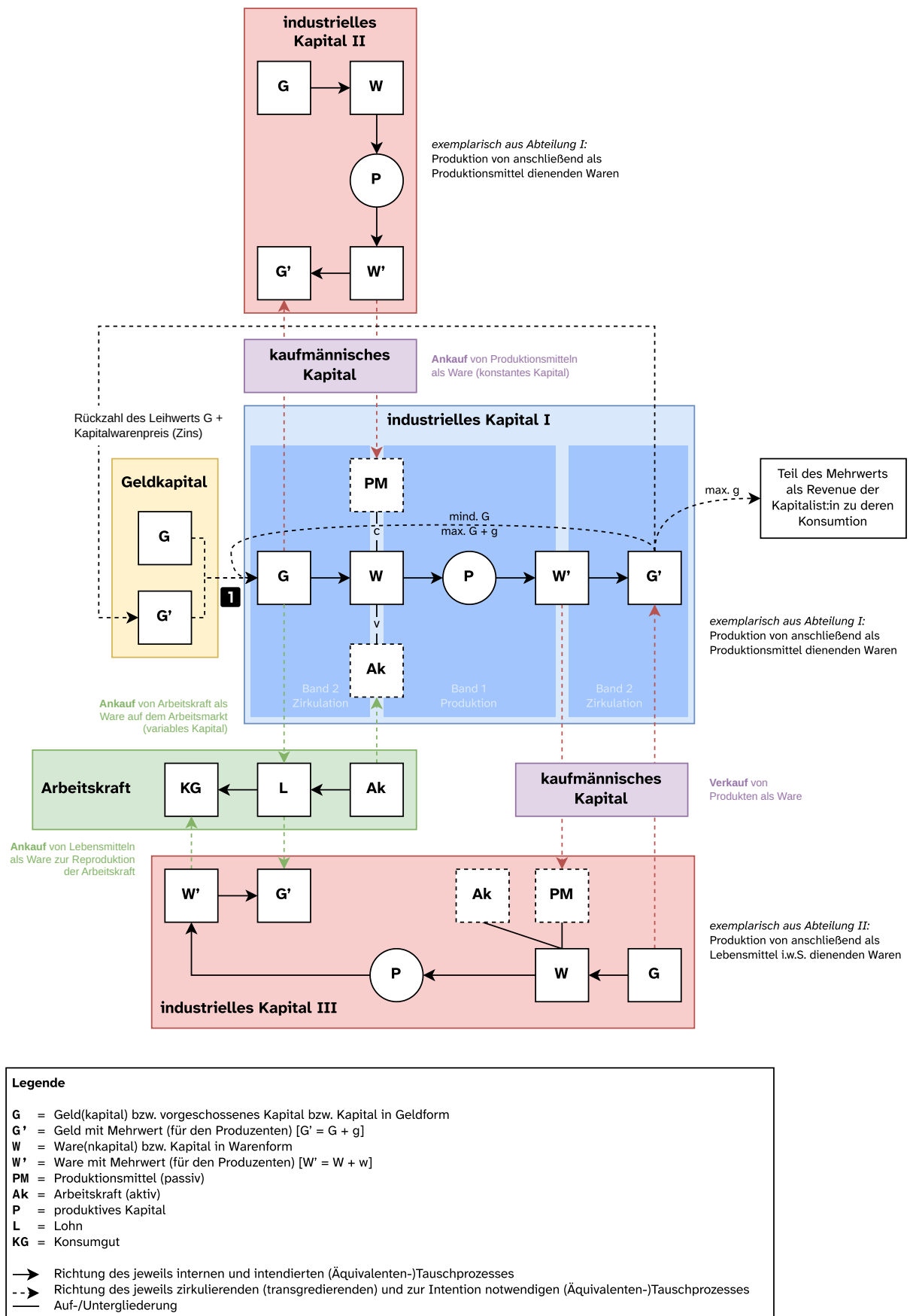
⁹MEGA II.5, 106 / MEGA II.10, 139 / MEW 23, 166.

- In der **einfachen Zirkulation** $W_1 - G - W_2$ erhält man eine qualitativ andere Ware, die zur eingetauschten Ware wertäquivalent ist, um sie zu konsumieren und seine Bedürfnisse zu befriedigen.
- In der **Kapitalbewegung** $G - W - G'$ («allgemeine Formel des Kapitals») ist das Geld vorher/nachher qualitativ identisch, allerdings hat sich dessen Wertbetrag vergrößert, Ziel ist also die Verwertung des Wertes (d.h. die Zunahme von Wert).

2.3. Gesamtübersicht über den Produktionsprozess (mit für die Produktion relevanter Zirkulation)

1 Beispiel für Leserichtung in Schema 9 (Seite 15):

1. **Intention:** industrielles Kapital I möchte/muss zum Beginn des Produktionsprozesses Kapital vorschießen, also Waren kaufen ($G \rightarrow W$).
2. **Ankauf bzw. Kapital-Vorschuss:**
 1. Dazu kauft es sowohl Produktionsmittel auf dem Warenmarkt ($G \rightarrow G'$) als auch Arbeitskraft als Ware auf dem Arbeitsmarkt ($G \rightarrow L$).
 2. Im Gegenzug erhält es Waren als Produktionsmittel ($W' \rightarrow PM$) und Arbeitskraft ($Ak \rightarrow Ak$).
3. **Produktionsprozess:** Während das industrielle Kapital I nur den Tauschwert der Arbeitskraft als Lohn gezahlt hat, nimmt es deren Gebrauchswert (die produktive Arbeit) in Anspruch und generiert damit mehr Wert (Mehrwert), als es vorgeschossen hat ($W \rightarrow P \rightarrow W'$).
4. **Verkauf:** Diese Ware kann es dann wieder zu Geld machen ($W' \rightarrow G'$), indem es sie zu ihrem gesellschaftlichen Preis (höher als vorgeschossenes Kapital) an das industrielle Kapital III verkauft ($W' \rightarrow PM$ und $G \rightarrow G'$), das die Ware z.B. ebenfalls wieder als Produktionsmittel gebraucht. Das Kapital hat sich vermehrt.



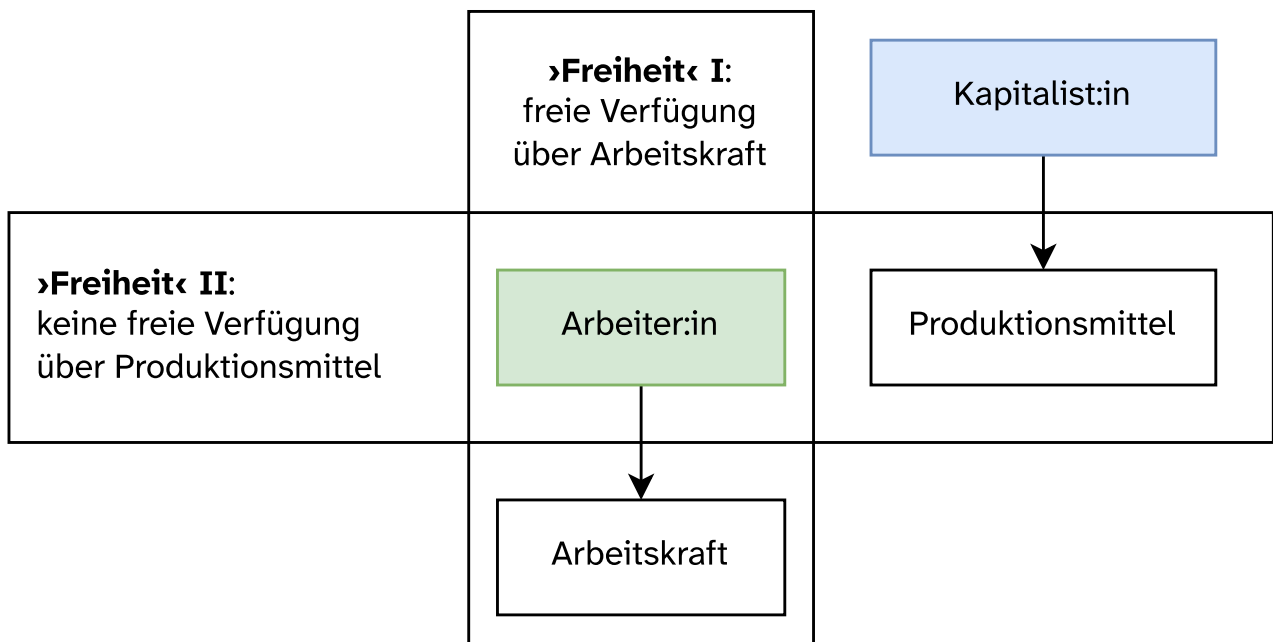
Schema 9 – Gesamtübersicht über den Produktionsprozess (mit für die Produktion relevanter Zirkulation)

2.4. Mehrwerttheorie bzw. Entstehung von Mehrwert

2.4.1. Überblick

...

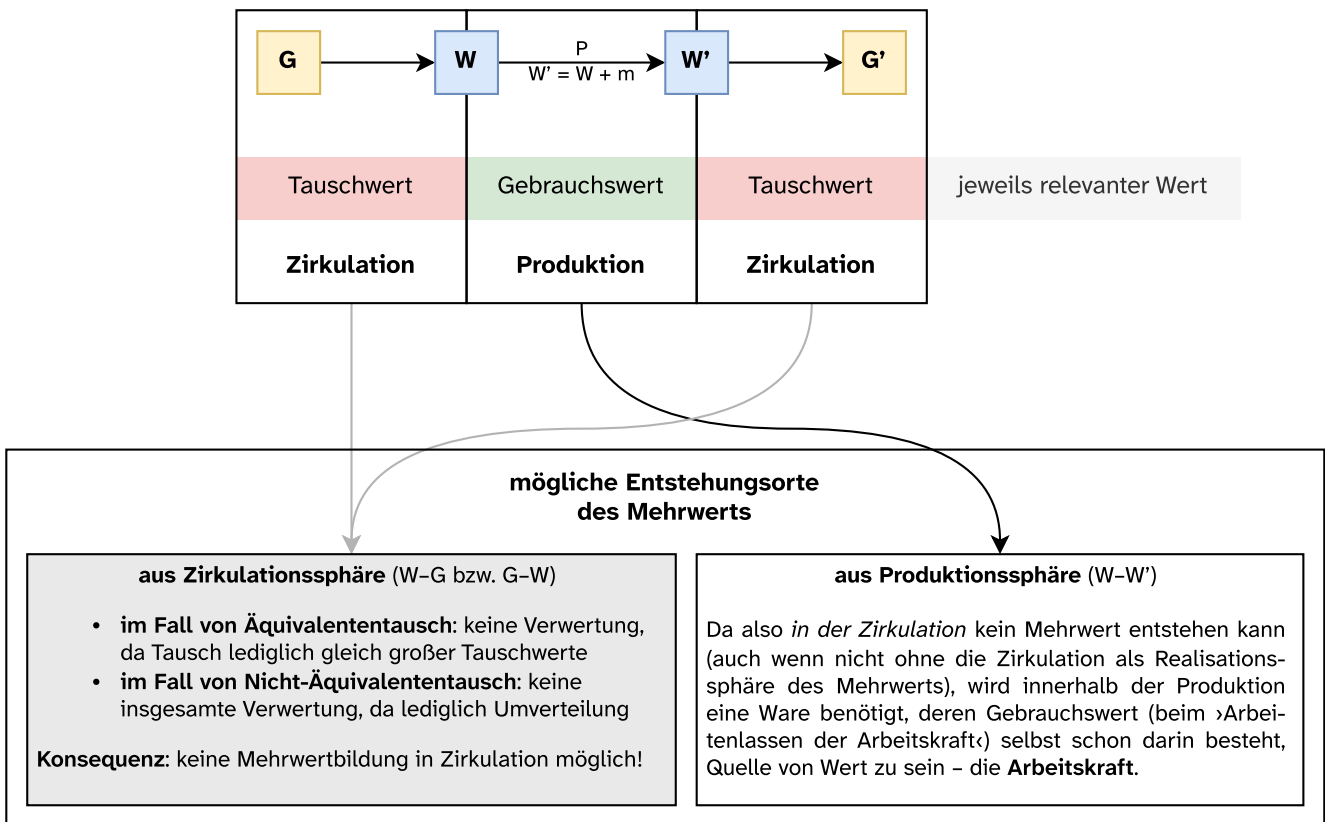
2.4.2. Voraussetzung I: Die ›doppelt freie‹ Arbeiter:in



Schema 10 – Mehrwerttheorie: Voraussetzung I: Die ›doppelt freie‹ Arbeiter:in

- **›Freiheit I:** Die Arbeiter:in verfügt frei über ihre Arbeitskraft (d.h. ist formal (!) nicht Leibeigene oder versklavt).
- **›Freiheit II:** Die Arbeiter:in ist ›frei von‹ Produktionsmitteln, d.h. verfügt im Gegensatz zur Kapitalist:in nicht frei über Produktionsmittel. Die Arbeiter:in kann in Bezug auf Produktion nicht viel mit ihrer Arbeitskraft anfangen und ist daher darauf angewiesen bzw. gezwungen, ein Lohnarbeitsverhältnis einzugehen.

2.4.3. Voraussetzung II: Ort der Entstehung von Mehrwert und Suche nach einer Ware, deren Gebrauchswert neuen Wert schafft



Schema 11 – Mehrwerttheorie: Voraussetzung II: Ort der Entstehung von Mehrwert und Suche nach einer Ware, deren Gebrauchswert neuen Wert schafft

mögliche Entstehungsorte des Mehrwerts:

- **aus Zirkulationssphäre ($W-G$ bzw. $G-W$)?**
 - › im Fall von Äquivalententausch: keine Verwertung, da Tausch lediglich gleich großer Tauschwerte
 - › im Fall von Nicht-Äquivalententausch: keine insgesamte Verwertung, da lediglich Umverteilung
 - › Konsequenz: keine Mehrwertbildung in Zirkulation möglich!
- **aus Produktionssphäre ($W-W'$):** Da also in der Zirkulation kein Mehrwert entstehen kann (auch wenn nicht ohne die Zirkulation als Realisationssphäre des Mehrwerts), wird innerhalb der Produktion eine Ware benötigt, deren Gebrauchswert (beim ›Arbeitenlassen der Arbeitskraft‹) selbst schon darin besteht, Quelle von Wert zu sein – die **Arbeitskraft**.

2.4.4. Mehrwert

Der Mehrwert, der die Basis für den (logisch ›späteren‹) Profit bildet, beruht auf der Tatsache, dass mit Blick auf die Arbeitskraft (als alleinig wertschaffender Größe) bei ihrem Einkauf auf dem Arbeitsmarkt ein anderer ›Wert‹ als bei ihrer Anwendung in der Produktion relevant ist:

- **Einkauf** der Arbeitskraft in der **Zirkulationssphäre** auf dem Arbeitsmarkt (›Arbeitslohn‹) gemäß dem (**Tausch-)**Wert bzw. dem Preis der Arbeitskraft
⇒ Arbeitslohn ist faktisch nur der Gegenwert des Tauschwerts der Arbeitskraft, nicht aber der Gegenwert der tatsächlich geleisteten Arbeit
- **Anwendung** der Arbeitskraft in der **Produktionssphäre** (im Produktionsprozess) gemäß dem **Gebrauchswert** der Arbeitskraft

⇒ Die Anwendung der Arbeitskraft (durch ihren Gebrauchswert, neuen Wert zu generieren) schafft mehr Wert, als ihrem (Tausch-)Wert entspricht.

Die **Differenz** aus dem (Tausch-)Wert der Arbeitskraft, die die Kapitalist:in als Arbeitslohn zahlt, und dem gesamten durch die Anwendung der Arbeitskraft geschaffenen Wert wird der Arbeiter:in nicht entlohnt und kann als Mehrwert angeeignet werden.

Mehrwert =

- Differenz zwischen dem Wertäquivalent der gesamten geleisteten Arbeit und der zur Reproduktion der Arbeitskraft notwendigen Arbeitszeit
- also diejenige Wertgröße, die der Arbeiter durch die Anwendung seiner Arbeitskraft (d.h. durch seine lebendige Arbeit) über den Tauschwert seiner Arbeitskraft hinaus neu schafft
- d.h. das dem Lohnarbeiter unbezahlte Wertäquivalent seiner Mehrarbeitszeit

Perspektive	Mehrwert (m) ≙ nicht-entlohnte Mehrarbeit ≙			
Arbeitszeit	(Wertäquivalent der) Gesamtarbeitszeit	abzüglich	(Wertäquivalent der) notwendigen Arbeitszeit	≙ Arbeitslohn (auf dieser Abstraktionsebene: = (Einkaufs-)Preis)
Wert	gesamter durch den Gebrauchswert der Arbeitskraft (lebendige Arbeit) neu geschaffener Wert		Tauschwert der Arbeitskraft	
Kapital	gesamtes zurückfließendes Kapital ($C' = c + v + m$) abzüglich vorgeschossenes konstantes Kapital (c)		vorgeschossenes variables Kapital (v)	

Schema 12 – Mehrwerttheorie: Mehrwert

Mehrwert in unterschiedlicher Perspektive:

- **Perspektive Arbeitszeit:** Differenz aus (dem Wertäquivalent der) Gesamtarbeitszeit und (dem Wertäquivalent der) notwendigen Arbeitszeit
- **Perspektive Wert:** Differenz aus gesamtem durch den Gebrauchswert der Arbeitskraft (lebendige Arbeit) neu geschaffenen Wert und dem Tauschwert der Arbeitskraft
- **Perspektive Kapital:** Differenz aus gesamtem zurückfließendem Kapital ($C' = c + v + m$) (abzüglich vorgeschossenem konstantem Kapital c) und vorgeschossenem variablem Kapital v

Die folgenden Größen entsprechen dabei quantitativ dem **Arbeitslohn**:

- (Wertäquivalent der) notwendigen Arbeitszeit
- Tauschwert der Arbeitskraft
- vorgeschossenes Kapital v

Größe	Formel
Mehrwert m als Differenz aus Warenwert C' und vorgeschossenem Kapital C	$m = C' - C = (c + v + m) - (c + v)$
Mehrwert m als Produkt aus Mehrwertrate m' und vorgeschossenem variablem Kapital v	$m = m' \cdot v = \frac{m}{v} \cdot v$
Mehwertrate m'	$m' = \frac{m}{v} = \frac{C' - C}{v} = \frac{(c + v + m) - (c + v)}{v}$

Tabelle 1 – Formeln zum Mehrwert

¶ (Tausch-)Wert und Gebrauchswert der Arbeitskraft

»Der *Werth* der Arbeitskraft und ihre *Verwerthung* im Arbeitsprozeß sind also zwei verschiedene Größen. Diese *Werthdifferenz* hatte der Kapitalist im Auge, als er die Arbeitskraft kaufte. Ihre nützliche Eigenschaft, Garn oder Stiefel zu machen, war nur eine *conditio sine qua non*, weil Arbeit in nützlicher Form verausgabt werden muß, um Werth zu bilden. Was aber entschied, war der *spezifische Gebrauchswert dieser Waare*, Quelle von Tauschwerth zu sein und von mehr Tauschwerth als sie selbst hat. Dieß ist der spezifische Dienst, den der Kapitalist von ihr erwartet. Und er verfährt dabei den ewigen Gesetzen des Waarenaustausches gemäß. In der That, der Verkäufer der Arbeitskraft, wie der Verkäufer jeder andern Waare, *realisirt ihren Tauschwerth* und *veräußert ihren Gebrauchswert*.« (MEGA II.5, 143 / MEGA II.10, 176 / MEW 23, 208)

3. Band II: Der Zirkulationsprozess des Kapitals

3.1. Industrielle Kapital-Kreisläufe



Umschlag des Kapitals =

Kreislaufprozess des Kapitals als periodischer Prozess von Kapitalvorschuss und -rückfluss



Industrielles Kapital und dessen Kapital-Teilfunktionen

»Die beiden Formen, die der Kapitalwerth innerhalb seiner Zirkulationsstadien annimmt, sind die von *Geldkapital* und *Waarenkapital*; seine dem Produktionsstadium angehörige Form ist die von *produktivem Kapital*. Das Kapital, welches im Verlauf seines Gesamtkreislaufs diese Formen annimmt und wieder abstreift und in jeder die ihr entsprechende Funktion vollzieht, ist *industrielles Kapital* – industriell hier in dem Sinn, daß es jeden kapitalistisch betriebnen Produktionszweig umfaßt.

Geldkapital, Waarenkapital, produktives Kapital, bezeichnen hier also nicht selbständige Kapitalsorten, deren Funktionen den Inhalt gleichfalls selbständiger und von einander getrennter Geschäftszweige bilden. Sie bezeichnen hier nur besondere Funktionsformen des industriellen Kapitals, das sie alle drei nach einander annimmt.« (MEGA II.13, 50 / MEW 24, 56)

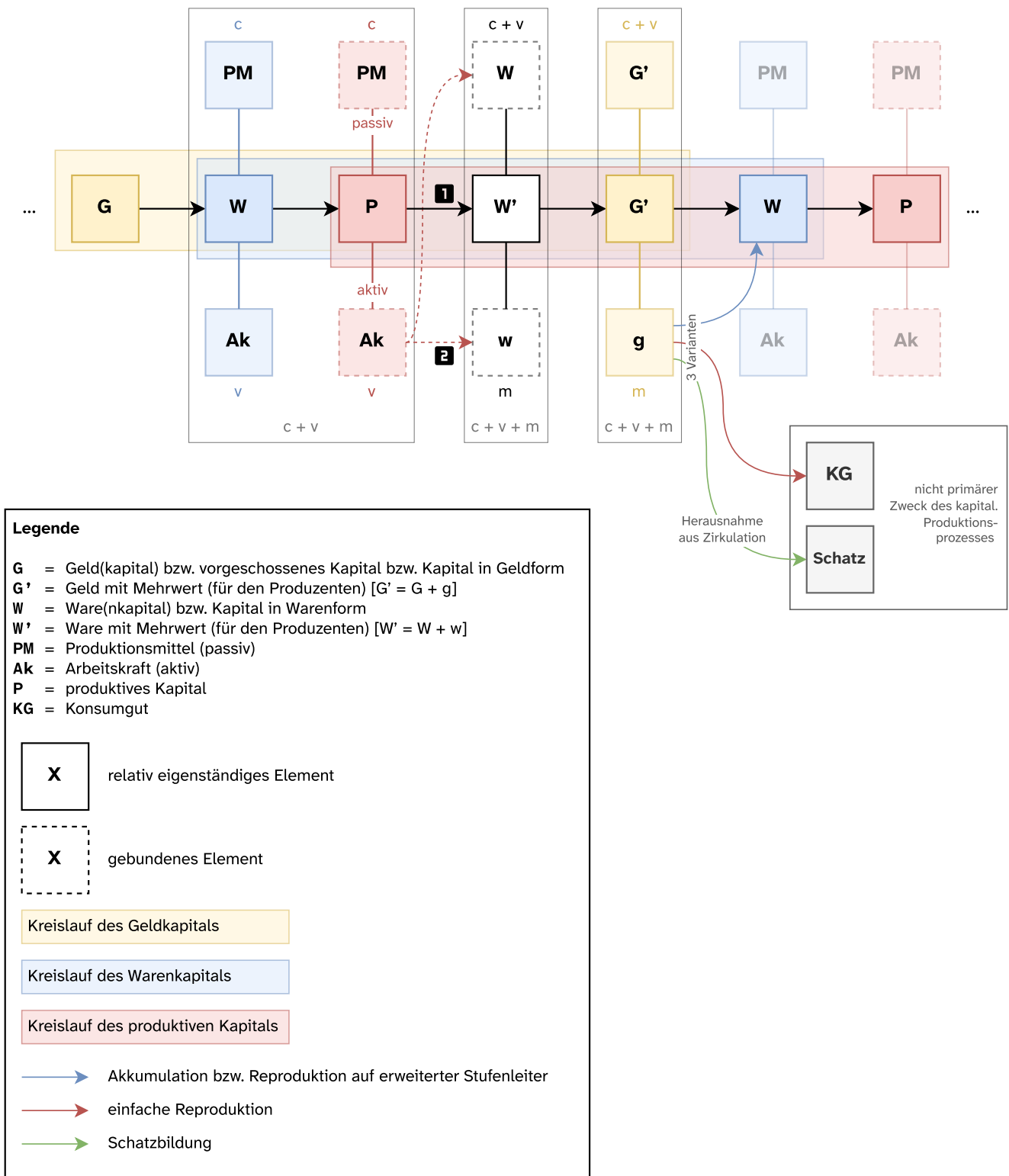
Kommentare zu Schema 13 (Seite 21):

1

Inanspruchnahme des Gebrauchswerts der als Ware angekauften Arbeitskraft, wobei der Gebrauchswert der Arbeitskraft darin besteht, sowohl den Wert der Produktionsmittel sowie ihrer selbst auf das Produkt ($W = G$) zu übertragen als auch neuen Wert zu schaffen ($w = m = g$).

2

Schaffung von neuem Wert durch die lebendige Arbeit der Arbeitskraft, aber keine Entgeltung des neu geschaffenen Wertes über den Lohn (Lohn nur als Gegenwert der Arbeitskraft, aber nicht der Arbeit!)



Schema 13 – Industrielle Kapital-Kreisläufe

3.2. Industrielle Reproduktionsschemata: Austausch zwischen und innerhalb der beiden Abteilungen

Marx fasst die verschiedenen industriellen Branchen in **zwei Abteilungen** zusammen und abstrahiert damit von den Besonderheiten der verschiedenen Branchen (vgl. MEW 24, 368). Die beiden Abteilungen werden hinsichtlich der Zweckbestimmung der produzierten Waren unterschieden:

- **Abteilung I:** »Produktionsmittel, Waaren, welche eine Form besitzen, worin sie in die produktive Konsumtion eingehn müssen oder wenigstens eingehn können« (MEGA II.13, 367 / MEW 24, 394)
- **Abteilung II:** »Konsumtionsmittel, Waaren, welche eine Form besitzen, worin sie in die individuelle Konsumtion der Kapitalisten- und Arbeiterklasse eingehn« (MEGA II.13, 367 / MEW 24, 394)

Industriellen Reproduktionsschemata: In jeder Abteilung können variables Kapital v und konstantes Kapital c sowie Mehrwert m eigenständig behandelt werden. Von diesem Ausgangspunkt her kann der mögliche und notwendige Austausch von Waren und Kapital zwischen beiden Abteilungen visualisiert werden:

- Für die **beiden Reproduktionsfälle**:
 - ▶ **Kapitel 3.2.1:** Akkumulation: Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter
 - ▶ **Kapitel 3.2.2:** Sonderfall: Einfache Reproduktion

allgemeine Hinweise und Erläuterungen zur Darstellung der Reproduktionsschemata dieser beiden Reproduktionsfälle:

- **notwendige Darstellungsergänzung:** Der zweite Produktionskreislauf bzw. der zweite Kapitalist in Abteilung I ist in diesem Schema zur Darstellung nur deshalb nötig, weil es nicht sinnvoll ist, dass sich ein Produktionsprozess seine Produkte selbst wieder als Produktionsmittel zur Verfügung stellt. In Abteilung II können aber Arbeiter:in und Kapitalist:in sehr wohl die Produkte/Waren der eigenen Produktion selbst konsumieren.
- **Ausschluss von fixem Kapital:** Bei diesem Schema wird fixes Kapital bewusst ausgeschlossen, um eine Verkomplizierung zu vermeiden. Bei Berücksichtigung von fixem Kapital müsste dies nämlich bei der Bildung von neuem konstantem Kapital (c_I und c_{II}) berücksichtigt werden.
- **Unterscheidung zwischen Vorschuss- und Postvorschuss-Vorgang bei der Austauschbewegung:**
 - ▶ Während c und mac direkt für den Vorschuss von PM in W_I (»Vorschuss-Austausch«) eingetauscht/transferiert werden (weshalb die gestrichelten Pfeile keine weitere Kommentierung besitzen),
 - ▶ werden v und mav erst nach dem Vorschuss von Ak als Lohn (»Postvorschuss-Austausch«) in W_{II} eingetauscht (weshalb deren Pfeile eine Kommentierung besitzen).
 - ▶ Also: Um mit c PM vorzuschießen, wird mit c W_I (als PM) gekauft (blauer gestrichelter Pfeil). Mit v (als Lohn) kann W_{II} (als Konsumgut) aber erst gekauft werden, nachdem mit v Ak (also variables Kapital) vorgeschossen, der Preis der Arbeitskraft also bezahlt worden ist, d.h. die Arbeiter:in ihren Lohn erhalten hat.

¶¶

»Wir wissen: das wirkliche variable Kapital besteht aus Arbeitskraft, also auch das zusätzliche. Es ist nicht der Kapitalist I, der etwa von II notwendige Lebensmittel auf Vorrath kauft, oder aufhäuft für die von ihm zu verwendende zusätzliche Arbeitskraft, wie es der Sklavenhalter thun mußte. Es sind die Arbeiter selbst, die mit II handeln. Dies verhindert aber nicht, daß vom Standpunkt des Kapitalisten aus die Konsumtionsmittel zuschüssiger Arbeitskraft nur Produktions- und Erhaltungsmittel seiner eventuell zuschüssigen Arbeitskraft, also die Naturalform seines variablen Kapitals sind.« (MEGA II.13, 478 / MEW 24, 510)

- **Primat der Übersichtlichkeit:** Nicht alle Zirkulations- (also Kauf-)Prozesse (beim rechten Kapitalisten in Abteilung I) sind in diesen Schemata realisiert. Die nicht-benötigten Elemente bzw. Funktionen sind deshalb ausgegraut. Übersichtlichkeit und Eindeutigkeit erhalten hier den Vorrang vor Vollständigkeit.

Zusätzlich zur Visualisierung der Reproduktionsschemata dieser beiden Reproduktionsfälle werden noch folgende **Details** visualisiert:

- **Kapitel 3.2.3:** Vergleich: Ideal des äquivalenten Kapital-/Geldaustausch zwischen den beiden Abteilungen
- **Kapitel 3.2.4:** Bedingungen der Kapitalisierung (= »Realisation«) des Mehrwerts

Legende für die folgenden Unterkapitel

Variable	Bedeutung
c	derjenige Teil des Kapitals, das für konstantes Kapital vorgeschossen wird
v	derjenige Teil des Kapitals, das für variables Kapital vorgeschossen wird
mac	derjenige Teil des Mehrwerts, der für neues konstantes Kapital vorgeschossen wird
mav	derjenige Teil des Mehrwerts, der für neues variables Kapital vorgeschossen wird
mk	derjenige Teil des Mehrwerts, den der Kapitalist als Revenue erhält und dessen eigener Konsumtion dient
W_I	Waren aus Abteilung I: Produktionsmittel (PM)
W_{II}	Waren aus Abteilung II: Konsumgüter (KG)

Für Variablen und Formeln im Allgemeinen siehe **Kapitel 5.2**

- Richtung des jeweils internen und intendierten (Äquivalenten-)Tauschprozesses
- Aufteilung in Untereinheiten/-elemente
- jeweiliger Kapitalvorschuss
- Richtung des jeweils zirkulierenden (transgredierenden) und zur Intention notwendigen (Äquivalenten-)Tauschprozesses

Vorschuss-Austausch: für konstantes Kapital (Produktionsmittel; W_I) vorgeschossenes Kapital

Postvorschuss- bzw. Revenue-Austausch: für Konsumgüter (W_{II}) von Lohnarbeiter:in (nach dem Arbeitskraft-Vorschuss als Lohn) und Kapitalist:in ausgegebenes Kapital

Schema 14 – Legende für die folgenden Unterkapitel

3.2.1. Akkumulation: Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter

Der **Gesamtproduktwert** einer Abteilung ist gleich der Summe aller variablen und konstanten Kapitale und des gesamten (wieder vorgeschossenen) Mehrwerts:

- **Abteilung I:** $W_I = c_I + v_I + mac_I + mav_I + mk_I$
- **Abteilung II:** $W_{II} = c_{II} + v_{II} + mac_{II} + mav_{II} + mk_{II}$

...

3.2.2. Einfache Reproduktion

Der **Gesamtproduktwert** einer Abteilung ist gleich der Summe aller variablen und konstanten Kapitale und des gesamten (zur Konsumtion verwandten) Mehrwerts:

- **Abteilung I:** $W_I = c_I + v_I + mk_I$
- **Abteilung II:** $W_{II} = c_{II} + v_{II} + mk_{II}$

...

3.2.3. Vergleich: Ideal des äquivalenten Kapital-/Geldtausch zwischen den beiden Abteilungen

...

3.2.4. Bedingungen der Kapitalisierung (= »Realisation«) des Mehrwerts

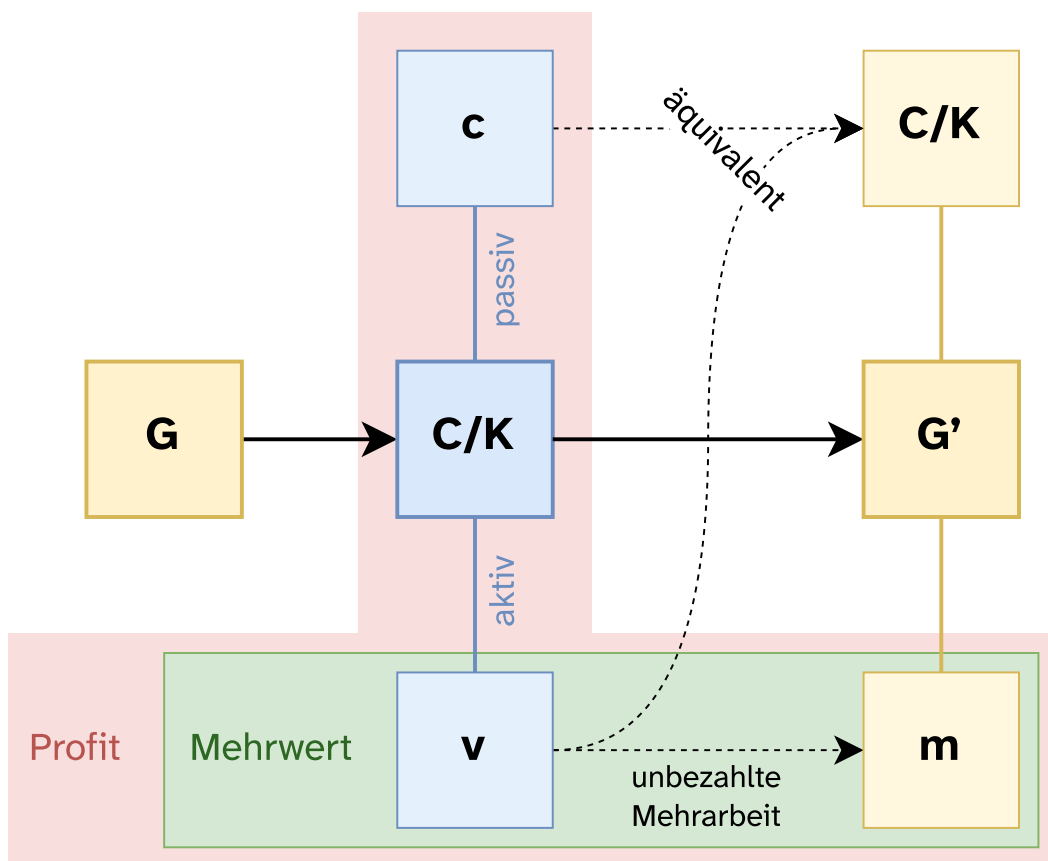
4. Band III: Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion

4.1. Mehrwert

4.1.1. Mehrwert und Profit als Differenzierung des Wertüberschusses

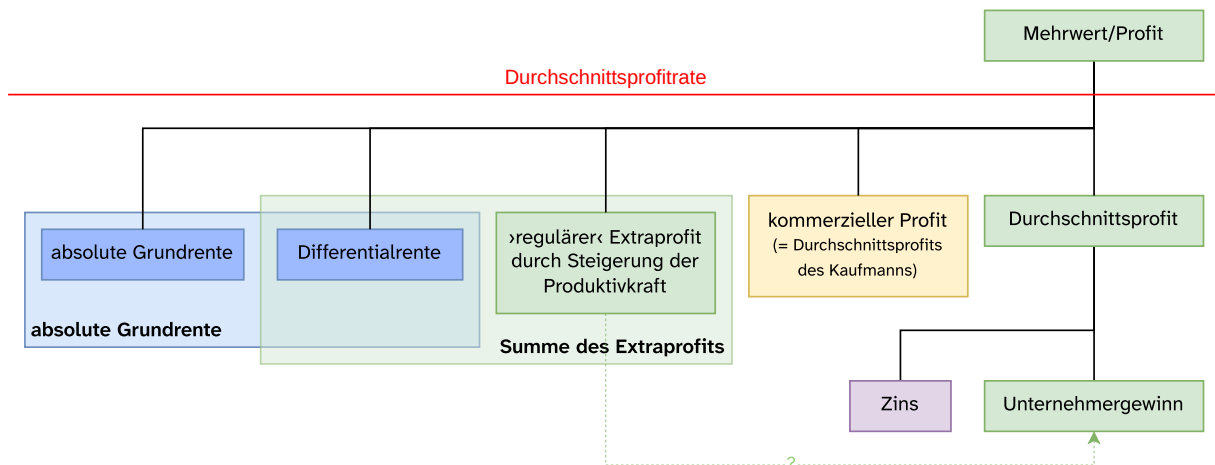
Der Unterschied zwischen Mehrwert und Profit besteht in der Frage, zu welchem Teil des Kapitals der ›Wertüberschuss‹ in Bezug gesetzt wird:

Art	Form	Bezugssystem
Mehrwert	= Wesensform des Wertüberschusses	Bezug des Wertüberschusses auf das variable vorgeschossene Kapital v
Profit	= Erscheinungsform des Wertüberschusses	Bezug des Wertüberschusses auf das gesamte vorgeschossene Kapital C bzw. den Kostpreis K



Schema 15 – Mehrwert und Profit als Differenzierung des Wertüberschusses

4.1.2. Aneignung und Verteilung des Mehrwerts/Profits



Schema 16 – Aneignung und Verteilung des Mehrwerts/Profits

¶ (Durchschnitts-)Profit

»Profit = Zins + Profit aller Art + Grundrente« (MEGA II.15, 237 / MEW 25, 250)

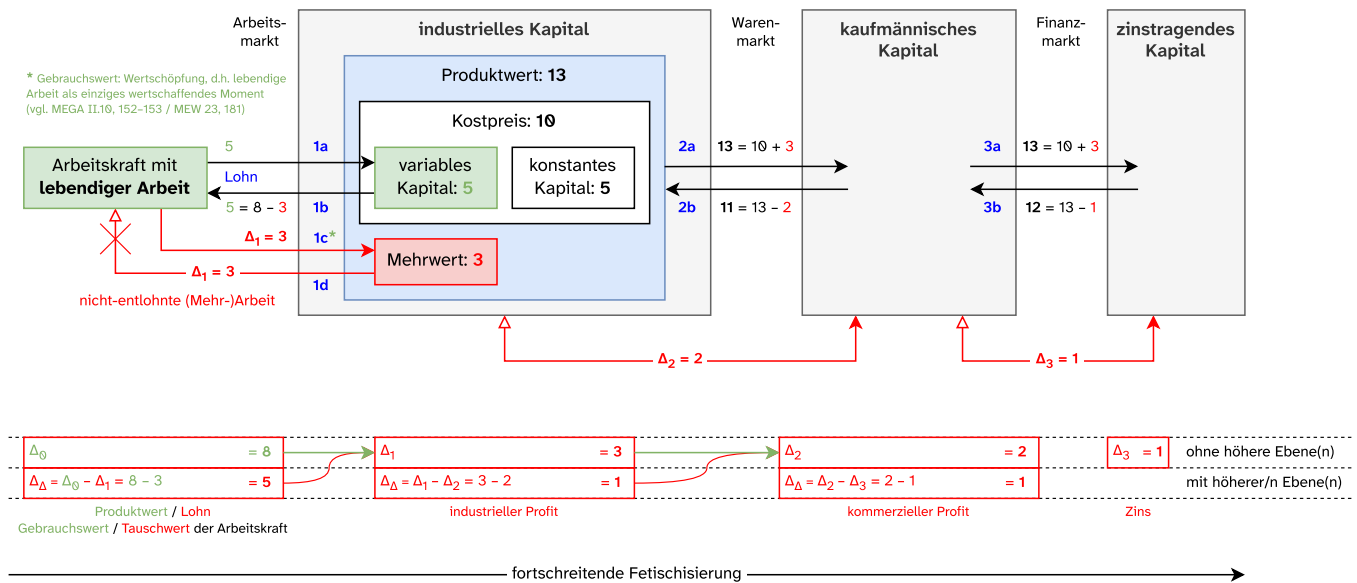
»Durchschnittsprofit (= Unternehmengewinn plus Zins)« (MEGA II.15, 725–726 / MEW 25, 756)

- **Hinweis zur Höhe der Durchschnittsproftrate:** Weil diejenigen Profite, die von anderen Kapitalisten angeeignet werden (also Grundrente und kommerzieller Profit), vom Mehrwert vor der Bildung des Durchschnittsprofits abgezogen werden, drückt deren Höhe die allgemeine Proftrate¹⁰.
- Denjenigen Profit, der sich in Zins und Unternehmengewinn aufspaltet, bezeichnet Heinrich: Kritik der politischen Ökonomie (2005), 156 als »**Bruttoprofit**«.

Siehe ausführlicher zur *Grundrente* in **Kapitel 4.2 (Seite 28)**

¹⁰Vgl. für den kommerziellen Profit: MEGA II.15, 281–282 / MEW 25, 297–298.

4.1.3. Exemplarische Veranschaulichung



Schema 17 – Exemplarische Veranschaulichung

Erläuterungen: Jede Ebene (industrielles, kaufmännisches, zinstragendes Kapital) gibt der jeweils unter ihr befindlichen (d.h. linken) Ebene weniger Wert, als sie von ihr erhält. Umgekehrt gibt jede Ebene der über ihr befindlichen (d.h. rechten) Ebene mehr, als sie von ihr erhält. Die jeweilige Bilanz $\Delta\Delta$ der jeweiligen Differenzen Δ (zur niedrigeren und höheren Ebene) begründet den jeweiligen Profit:

ID	Beschreibung
1a	Mit ihrer lebendigen Arbeit trägt die Arbeitskraft ihren Tauschwert (variables Kapital für den Kapitalisten) zum Wert des Produkts bei.
1b	Dafür erhält die Arbeitskraft einen äquivalenten Lohn.
1c	Über ihren Tauschwert hinaus trägt die Arbeitskraft jedoch mit ihrer lebendigen Arbeit noch einen weiteren Wertbetrag zum Produktwert bei.
1d	Diesen über ihren Tauschwert hinausgehenden Wertbetrag bekommt die Arbeitskraft jedoch nicht entlohnt. Er verbleibt beim industriellen Kapitalisten.
1a–d	Die Lohnbilanz versteht sich hier nicht in Bezug auf den Tauschwert der Arbeitskraft (in dieser Hinsicht wird exakt der Tauschwert bezahlt), sondern in Bezug auf den durch die Anwendung der Gebrauchswert der Arbeitskraft erhaltenen Wertüberschuss über den Kostpreis (Mehrwert), der dem Arbeiter, obwohl mit seiner Arbeit geschaffen, nicht entlohnt wird.
2a	Das industrielle Kapital übergibt das Produkt (als Ware) an das kaufmännische Kapital.
2b	Dafür erhält es den Produktwert abzüglich einer Profitspanne bezahlt.
3b	Um die Ware vom industriellen Kapital zu erwerben, hat sich das kaufmännische Kapital vom zinstragenden Kapital geliehen.
3a	Dieses geliehene Kapital zahlt das kaufmännische Kapital nun verzinst an das zinstragende Kapital zurück.

Vgl. zu dieser exemplarischen Übersicht auch:

- Dussel, Enrique: 16 tesis de economía política. Interpretación filosófica, Siglo XXI Editores: México 2014, 116.
- Dussel, Enrique: El Marx del »segundo siglo«, in: Ders.: Siete Ensayos de filosofía de la liberación. Hacia una fundamentación del giro decolonial, Editorial Trotta: Madrid 2020, 85–126, hier 105.

¶ Abstraktionsebenen

»Der Übergang von *Wert und Mehrwert* zu *Produktionspreis und Durchschnittsprofit* hat es nicht mit einer historischen oder überhaupt zeitlichen Abfolge zu tun, sondern mit einem Übergang zwischen verschiedenen *Ebenen der Darstellung*: Auf der Ebene von Wert und Mehrwert wird die kapitalistische Tauschvergesellschaftung noch abstrakt gefasst, der Tausch wird allein vom Verhältnis der individuell verausgabten Arbeit zur Gesamtarbeit bestimmt; auf der Ebene von Produktionspreis und Durchschnittsprofit wird der Tausch ebenso vom Verhältnis des individuellen Kapitals zum gesellschaftlichen Gesamtkapital bestimmt. Hier kommt zum Ausdruck, dass es beim Tausch nicht allein um die Vergesellschaftung von Warenproduzenten geht, sondern um die Vergesellschaftung von *kapitalistischen* Warenproduzenten.«¹¹

4.2. Grundrente

...

¹¹Heinrich, Michael: Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung (= Theorie.org), Schmetterling-Verlag: Stuttgart ³2005, 203, 147–148.

5. Anhang

5.1. Glossar

Dieses Glossar versammelt eine Erläuterungen aller zum Verständnis relevanten Begriffe und Konzepte. Diese sind normalerweise in einer Kurzfassung auch als Tooltip direkt über den genannten Begriffen im Fließtext außerhalb dieses Glossars zu finden.

Hinweis: Variablen und Formeln

Falls ein Glossareintrag eine ökonomisch-mathematische Größe darstellt, zu deren Verwendung eine Variable angegeben werden kann oder im *Kapital*-Text verwendet wird, ist diese und Formeln, in denen diese vorkommt, in **Variablen und Formeln (S. 29)** zu finden.

5.1.1. Kostpreis

- ...

5.1.2. Mehrwert

- Differenz zwischen dem Wertäquivalent der gesamten geleisteten Arbeit und der zur Reproduktion der Arbeitskraft notwendigen Arbeitszeit
- also Wertgröße, die der Arbeiter durch die Anwendung seiner Arbeitskraft (d.h. durch seine lebendige Arbeit) über den Tauschwert seiner Arbeitskraft hinaus neu schafft
- also das dem Lohnarbeiter unbezahlte Wertäquivalent seiner Mehrarbeitszeit

5.1.3. Mehrwertrate

- Maß für den Exploitationsgrad der Arbeitskraft

5.1.4. Umschlag des Kapitals

- Kreislaufprozess des Kapitals als periodischer Prozess von Kapitalvorschuss und -rückfluss

5.2. Variablen und Formeln

Größe	Variable	Formel	Kommentar
vorgeschossenes Kapital	C	$= c + v$	Summe aus konstantem Kapital c und variablem Kapital v
Warenwert	C'	$= C + m = c + v + m$	Summe aus vorgeschossenem Kapital C und Mehrwert m
Mehrwert	m	$= C' - C = (c + v + m) - (c + v)$	Differenz aus Warenwert C' und vorgeschossenem Kapital C
Mehrwert	m	$= m' \cdot v = \frac{m}{v} \cdot v$	Produkt aus Mehrwertrate m' und vorgeschossenem variablem Kapital v
Mehrwert	m	$= m' \cdot v_d \cdot N$	Produkt aus Mehrwertrate m' , Durchschnittslohn v_d und Gesamtzahl der Arbeiter:innen N

Größe	Variable	Formel	Kommentar
Mehrwertrate	m'	$= \frac{m}{v} = \frac{C' - C}{v} = \frac{(c + v + m) - (c + v)}{v}$	Quotient aus Mehrwert m und vorgeschossenem variablem Kapital v
Profit	p	$= P_v - K$	Differenz aus Verkaufspreis P_v und Kostpreis K
Profit	p	$= p' \cdot K$	Produkt aus Mehrwertrate p' und Kostpreis K
Proftrate	p'	$= \frac{m}{C} = \frac{m}{c + v} = \frac{\frac{m}{v}}{\frac{c}{v} + 1} = \frac{m'}{Z_w + 1}$	Quotient aus Mehrwert m und vorgeschossenem Kapital C
Proftrate	p'	$\sim \frac{m'}{Z_w}$	direkte Proportionalität der Proftrate p' zur Mehrwertrate m' und indirekte Proportionalität der Proftrate p' zur Wertzusammensetzung des Kapitals Z_w

⚠ Formeln noch nicht vollständig

5.3. Third-Party Assets

Das vorliegende Dokument benutzt die folgenden Third-party assets:

- Lucide Icons (ISC License)
- Material Design Icons (License)

5.4. Index

...